Hildesheimer Allgemeine Zeitung
20.06.2015

Nach der Flucht ein Platz im Hörsaal

Wie Asylverein, Stadt Hildesheim und Uni Flüchtlingen helfen, wieder Fuß zu fassen

VON ISA LANGE

HILDESHEIM. Iman Ziaudin durfte keinen Sprachkurs besuchen. Aber die junge Frau gibt nicht auf. Auf eigene Faust lernt sie mit russischsprachigen 70-Jährigen Deutsch. Jeden Tag geht sie sechs Kilometer zu Fuß zum Kurs und wieder zurück. Entfernungen schocken sie nicht. Mit Anfang 20 ist sie von Afghanistan über Pakistan nach Hildesheim geflohen. Eineinhalb Jahre später sitzt sie nun im Hörsaal der Uni Hildesheim und studiert Informatik.

„Wie interessant ist das, in Deutschland macht man Energie aus Müll", sagt Iman Ziaudin. Die junge Frau lauscht einer Vorlesung im Bereich Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik. Professor Helmut Lessing erklärt die „Energiewende". Wie viel Energie gibt uns eigentlich die Sonne? Er spricht über die Kraft aus der Luft, aus dem Meer, aus der Natur. Iman Ziaudin hat selbst in ihrem jungen Leben Kraft gebraucht. Woher nimmt sie die Energie? Die Studentin ist geflohen. „Ich will lernen", sagt sie.

Die heute 25-Jährige hatte in Pakistan ein Sprachen-Studium begonnen. Doch sie durfte keinen Abschluss machen und sollte heiraten. Ihre einzige Chance sah sie in der Flucht: „Ich bin ganz alleine nach Deutschland gekommen. Es war nicht einfach, anderen Menschen zu vertrauen. Ich möchte als Frau zeigen: Wir können auch alles machen." Das erste Jahr in Hildesheim lebte sie im Flüchtlingsheim, teilte ein Zimmer mit vier Frauen aus Syrien und Somalia, die Verständigung war schwierig, jeder sprach nur die eigene Muttersprache. Doch Iman Ziaudin muss um ihren Aufenthalt zittern. Sie darf noch keinen Sprachkurs besuchen. Von einer Freundin erfährt sie vom Asylverein. Die junge Frau schöpft Mut und geht von da an zu Fuß nach Drispenstedt zum Sprachkurs bei einer ehrenamtlichen Lehrerin. Ihre Lehrerin empfiehlt der VHS, der jungen Frau einen Sprachkurs zu ermöglichen. Iman besteht den Test.

Sie lernt weiter, absolviert einen EDV-Kurs sowie „Deutsch für den Beruf", ein Praktikum in einem Kindergarten und lernt auch von den Kleinen. Doch bei den Bewerbungen zu einem Ausbildungsplatz als Industriekauffrau wird sie zwar zu zwei Vorstellungsgesprächen eingeladen, aber nicht angenommen. Wieder hilft der Asylverein: „Die Mitarbeiter haben mir Mut und Informationen gegeben. Über sie habe ich von dem Studium für Flüchtlinge an der Universität Hildesheim erfahren." Dort ist sie nicht mehr auf sich allein gestellt. Semesterbeginn: Vor der Universitätsbibliothek versammeln sich etwa zwei Dutzend Studieninteressierte, sie treffen sich mit Vanessa Gauer, Annika Wzielek und Sarah Strüwer. Die drei Studentinnen der Universität Hildesheim sind „Anker-Peers", sie gehen in Schulen und Stadtteile, um aus dem Studienalltag zu berichten. Und seit dem Sommersemester begleiten sie Flüchtlinge durch das Campusleben. Am Ende der Kennenlerntour sitzt Iman Ziaudin mit Vanessa Gauer im Büro der „Anker-Peers". Gemeinsam entwickeln sie einen Stundenplan: IT, Mathematik, Wirtschaftsinformatik. Einige Tage später holt eine Studentin Iman aus der Stadt ab, geht mit ihr zu den Vorlesungen und zeigt die Räumlichkeiten, spricht mit den Lehrenden. „Seit zwei Monaten habe ich meine eigene Wohnung. Jeden Tag wache ich auf und öffne die Augen: Ich bin einfach dankbar." Auch die Stadt Hildesheim hat ihr dabei geholfen. Jetzt hilft sie anderen Flüchtlingen: Iman Ziaudin hat Freundinnen aus Somalia und Eritrea, die seit vier Jahren in Hildesheim leben: „Sie konnten es nicht glauben, dass man hier studieren darf."

Vollständiger Text im neuen Uni-Magazin, kostenlos über www.uni-hildesheim.de.

Partner im Hörsaal: Hildesheimer Studenten begleiten junge Menschen mit Flüchtlingserfahrung bei ihrem Studium an der Uni. Foto: Uni Hildesheim

Uni Hildesheim baut Barrieren ab

HANNOVER/HILDESHEIM. Das Land Niedersachsen hat gestern eine Offensive gestartet, um Flüchtlingen ein Studium zu ermöglichen. Insgesamt werden kurzfristig 750 000 Euro zur Verfügung gestellt, um kostenlose Sprachkurse anzubieten, die auch von Lehramtsstudenten übernommen werden können. Außerdem soll ein Programm aufgelegt werden, das Stipendien für besonders begabte Studenten finanziert. „Flüchtlinge sollen bei uns rasch Fuß fassen und gleichzeitig sollen sie als künftige Fachkräfte in Niedersachsen gehalten werden", nennt Kultusministerin Gabriele Heinen-Kljajić als Ziel.

Die Uni Hildesheim geht noch einen Schritt weiter, kündigt deren Präsident Wolfgang-Uwe Friedrich zum heutigen Weltflüchtlingstag an. Studierende und Lehrende helfen nicht nur beim Sprach- und Bildungserwerb, sie laden auch ins Theater oder zum Fußballspielen ein. Seit dem Frühjahr gibt es in Hildesheim für Flüchtlinge ein kostenloses Schnupperstudium. Es gibt keine Zugangsbarrieren. Die Uni hat eine Professur für Migrationspolitik eingerichtet: Hannes Schammann arbeitet bereits eng mit Partnern wie dem Asylverein oder der HAWK und VHS zusammen. Und die Uni-Stiftung fördert eigene Stipendien.